

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

№ 16.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover,
Sonnabend, 31. Juli 1897.

Inserate kosten pro gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion: Burgstr. 41. Verlag: Cosieriede 9A.

6. Jahrg.

Bekanntmachung.

Der Termin, in dem die Abrechnungen einzusenden sind, ist bereits verstrichen und noch immer ist ein nicht unbeträchtlicher Theil der Zahlstellen im Rückstand. Diese werden hiermit, unter Hinweis auf die statutarischen Folgen, die eine Nichteinwendung der Abrechnung nach sich zieht, aufgefordert, unverzüglich die Abrechnung vorzunehmen und diese nebst den Geldsendungen an **J. Wilhelm, Burgstraße 3**, zu adressieren. Den Abrechnungen sind alle Materialrechnungen beizulegen. Noch einmal betonen wir, daß die Summen, die als Lokalausgaben gelten und am Orte zurückbehalten werden, 33 1/3 Proz. der Einnahmen aus Wochenbeiträgen nicht übersteigen dürfen.

J. u. d. Vorstandes:
August Brey.

Ginst und jetzt.

(Schluß.)

Der Geschichtsschreiber sei Zeuge für die Wohlfeilheit der Gebrauchsgegenstände im Mittelalter. Nach Janßen's Geschichte des deutschen Volkes betrug in Sachsen in den Jahren 1455—1480 der Durchschnittspreis für ein Paar Schuhe 2—3 Groschen, für 4 Groschen konnte man ein Schaf kaufen oder 25 Stockfische, und für einen Klasten Brennholz nebst Anfuhr mußte man 5 Groschen, für einen Scheffel Roggen 6 Groschen 4 Pfennige bezahlen. Mit diesem Roggenpreise nehmen unsere Agrarier bekanntlich nicht mehr fürlieb. Der gewöhnliche Tagelöhner verdiente um diese Zeit wöchentlich 6—8 Groschen, erwarb also mit seinem Wochenlohn etwa den Werth von einem Schaf und einem Paar Schuhe; mit dem Lohn von 24 Tagen konnte er sich mindestens einen Scheffel Roggen, 25 Stockfische, ein Klasten Brennholz und zwei bis drei Ellen vom besten einheimischen Tuch kaufen. Als Lohn für Herstellung von Rod, Hufe, Kugelhut und Joppe eines Kantors in Leipzig wurden 7 Groschen bezahlt. 1482 wurde in Sachsen der Tagelohn der Mäher sogar auf 3 Groschen nebst reichlicher Kost fixirt. Ein Tagelöhner sollte mit Kost wöchentlich 9, ohne Kost 16 Groschen verdienen, also wöchentlich den Werth von 4 Schafen.

Am Niederrhein, im Cleveschen, konnte 1490 bis 1510 ein in Kost arbeitender Tagelöhner durchschnittlich für 6 Arbeitstage sich anschaffen: 1/4 Scheffel Roggen, zehn Pfund Schweinefleisch oder zwölf Pfund Kalbfleisch, sechs große Kannen Milch, zwei Bündel Holz, und er behielt außerdem noch in 4—5 Wochen so viel Geld übrig, als ein gemeiner Arbeitskittel, sechs Ellen Leinwand und ein Paar Schuhe kosteten. Aus Mähen ist aus dem Ende des 14. Jahrhunderts bekannt, daß ein Tagelöhner in fünf Tagen ein Schaf, in sieben einen Hammel, in acht ein Schwein, in einem Tage beinahe zwei Gänse verdiente.

Nach heutigen Preisen für die entsprechenden, allerdings jetzt wohl minderwerthigen Viehsorten, kosten ein Paar Gänse 6 Mk., ein Schaf 30 Mk., ein Hammel 45 Mk., ein Schwein 60 Mk. Das würde einem Tagelohn für die Landarbeiter von ca. 6 Mk. entsprechen.

In Augsburg belief sich der gemeine Tagelohn auf den Werth von 5—6 Pfund des besten Fleisches; in wohlfeilsten Jahren konnte sich der Tagelöhner für seinen Lohn täglich ein Pfund Fleisch oder sieben Eier, ein Viertel Erbsen, ein Maß Wein und das nöthige Brot dazu verschaffen und erübrigte doch noch die Hälfte der Einnahme für Wohnung, Kleidung und sonstige Bedürfnisse.

Im Fürstenthum Bayreuth verdiente ein Tagelöhner um 1464 täglich 18 Pf., während ein Pfund Bratwurst 1 Pf., ein Pfund des besten Rindfleisches 2 Pf. kostete.

Ähnlich lauten die Mittheilungen aus Oesterreich. So wird beispielsweise im Rechnungsbuch des Probstes Jakob Pamperl von Klosterneuburg, der dem Stift von 1485 bis 1509 vorstand, der Lohn für jeden Tagelöhner auf täglich 14 Denare nebst Kost angesetzt, während ein Pfund Ochsenfleisch 2, ein Paar Schuhe 16, ein Paar Hosen 10, ein Bauernrod 24 Denare kosteten.

Für Tagelöhner, die in Lohn und Kost zugleich arbeiteten, wurden in manchen Gegenden genaue Ordnungen erlassen, was und wie viel jeder an Speise und Trank erhalten sollte. „Jedweder Tagewerker, er arbeite auf dem Felde oder sonst,“ heißt es 1497 in einer Vorschrift des Mainzer Erzbischofs Berthold

von Henneberg, „erhält Morgens eyne Suppe, sampt Brodt, Mittag zum Ymbs (Zimb) eyne starke Suppe, gut Fleisch und Gemüße und eyner halben Krausen (Krug) gemainen Weyns; Abends Fleisch und Brodt, oder eine starke Suppe und Brodt.“ Ebenso verordnete der Schenk Erasmus zu Erlach im Odenwald 1483: „Alle Tagelöhner, die gedungen sint, sowie die Fronleute sollen gemeinlich, als auch die Knechte und Wegede, jeden Tag erhalten zweymal Fleisch und zuckst und ein halbe kleine Krause Weyns, ußgenommen die Fasttage, da sollen sie Fische haben oder sonst narhafte Speisen. Auch soll man eynem jeden, der in der Woche gearbeitet, den Sunn- und Feiertags gültlich thun nach der Maß und Predig. Sie sollen haben Brot und Fleisch genugsam und einen halben großen Krausen Weyns; an den Hochzeiten (hohen Feiertagen) auch Bratens genugsam. Auch soll man ihnen mitgeben nach Haus einen großen Laib Brot und von Fleisch sovill, als zwey in eynem Ymbs essen können.“

Nach einer Hausordnung des bayerischen Grafen Joachim v. Dettingen († 1520) erhielten die Tagelöhner und Frohnbauern, sowie die Dekonomie-knechte folgendes Essen: „Des Morgens ein Suppen oder Gemues; ein Millich den Arbeitern, den anderen ein Suppen. Des Mittags: Suppen und Fleisch; ein Kraut; ein Pfeffer (Sauce) oder eingemacht Fleisch, ein Gemues oder Millich; vier Essen. Des Nachts: Suppen und Fleisch; Rüben und Fleisch oder eingemacht Fleisch; ein Gemues oder Millich; drei Essen.“

Kräftiger noch mag die Nahrung der Dienst- und Werkleute in Sachsen gewesen sein, denn eine Landesordnung 1482 bestimmt: „Die Werkleute und Mäher sollen zufrieden sein, wenn sie außer ihrem Lohn täglich zweimal, Mittags und Abends, vier Speisen erhalten; nämlich Suppe, zwei Fleischgerichte und ein Gemüße; an Festtagen aber fünf Speisen: Suppe, zweierlei Fische und zwei Zugemüße.“

Ebenso günstig war das Gesinde gestellt. Auf dem sächsischen Schlosse Dohna zum Beispiel erhielten an Geld neben Wohnung und Kost: der Wagenknecht jährlich 9 Gulden, der Geltreiber 7 Gulden und 4 Groschen, die Viehmägde 3 Gulden und 12 bis 18 Groschen, und das in einer Zeit, in der ein fetter Ochse 3 bis 4 Gulden kostete. Im Amt Dresden belief sich neben Wohnung und Kost der Jahreslohn einer Köchin auf 7 Gulden 4 Groschen, der eines Küchenjungen auf 2 Gulden 10 Groschen, eines Schweinehirtens auf 1 Gulden.

In Morbach bezog 1483 eine Viehmagd jährlich 13 Gulden und 37 Kreuzer, ein Oberknecht 23 Gulden 37 Kreuzer und außerdem 54 Kreuzer für ein Kleidungsstück; am Bodensee erhielt ein Karrenknecht nebst Kost jährlich 19 Gulden und 36 Kreuzer, außerdem „Schuhe genug, vier Ellen Mystins Tuch und sechs Ellen Zwilichs.“

Solche Beispiele lassen sich beliebig aus allen Gegenden Deutschlands vervielfachen.

Was für ein Geschrei würde heute erhoben werden, wenn in den Weingegenden (z. B. am Rhein, am Main, in Baden, in der Pfalz u. s. w.) die Dienstboten und Hausarbeiter wie im Mittelalter Anspruch auf den sogenannten Hausstrunk erheben würden. Wie würde da über die Unverschämtheit der Arbeiter losgezogen werden.

Der Geschichtsforscher giebt selbst zu, daß die Lebenshaltung der modernen Arbeiter mit dem Angeführten keinen Vergleich aushält; er giebt der Reformator die Schuld. Für uns unterliegt es keinem Zweifel, daß das heutige Wirtschaftssystem für die verschärfte Ausbeutung verantwortlich zu machen ist. Die Ausbeutung stützt sich an keinem religiösen Grundsatz, die Erfahrung beweist uns, daß katholische Magnaten die Proletarier genau nach der Maxime ausbeuten, wie Protestant oder orthodoxe Juden. Daß die Arbeiter in mancher Beziehung auf einer höheren Stufe stehen als die Klassengenossen im Mittelalter, ist selbstverständlich. Diese höhere Stufe haben sie erklimmen dank ihrer Kämpfe gegen den Widerspruch der Herrschenden und Besitzenden. Aber trotzdem besteht zwischen Arbeit und Besitz eine unüberbrückbare Kluft, die durch alle tendenziöse Geschwafel über die Zufriedenheit der Arbeiter von „einst“ und die Unbotmäßigkeit der Arbeiter von „jetzt“ nicht aus der Welt geschwast wird, sondern weiter besteht und durch den Kampf der Arbeiter beseitigt werden wird. —

Au die organisirten Kollegen und Kolleginnen!

Th. M. hat sich eine Gruppe von Arbeitern organisiert, d. h. vereinigt, um durch Vereinigung das Solidaritätsgefühl zu wecken und zu stärken, sowie die geschlossenen Reihen zu bilden, die sich der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen nach Kräften entgegenstemmen, so ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, darnach zu trachten, diese Organisation nach Möglichkeit zu stärken.

Jeder zielbewusste Arbeiter betrachte es als die höchste Aufgabe, seine Kollegen und Kolleginnen, welche der Bewegung noch fern stehen, aus ihrer Lethargie (Schlaffucht) zu erwecken, immer neue Mitglieder für die Organisation zu gewinnen, die wirtschaftliche und politische Aufklärung in seinem Kreise nach Kräften zu verbreiten, die Vorurtheile gegen unsere Bewegung zu widerlegen, sowie die gesunden Prinzipien, welche wir vertreten in die weitesten Kreise zu tragen.

Dieser Aufgabe muß sich jedes Mitglied unterziehen und zwar sowohl durch Verbreitung unserer Literatur und Presse, als auch durch mündliche Agitation. Diese letztere geschehe immer ruhig, sachlich; niemals fanatisch, verleend. Wir wollen die Fernstehenden und Gegner aufklären, belehren, überzeugen, nicht überreden, nicht mit Kraftphrasen verblüffen. Je manierter wir bei der Diskussion bleiben, desto wirksamer werden unsere Worte sein, desto mehr werden sie den Gegnern imponieren. Doch hierzu ist es freilich nöthig, daß die Kollegen danach streben, ihren geistigen Horizont zu erweitern, daß sie tren dem Grundsatz „Wissen ist Macht“ die sozialistische Arbeiterliteratur studiren und mit Interesse die Vorgänge in öffentlichen Leben verfolgen.

Als eine der Hauptaufgaben der Zahlstellen muß es betrachtet werden, Bibliotheken anzulegen, deren ausgewählte, gediegene Werke den Mitgliedern gratis zur Verfügung gestellt werden müssen. Denn leider ist es oft der Fall, wenn man den Einzelnen zum Abonnement auf eine Arbeiterzeitung oder zum Kaufen einer zeitgemäßen Broschüre auffordert, so scheitert es an der leidigen Frage des Geldausgebens. Veranlaßt die Langeweile der langen Winterabende und arbeitslosen Tage unsere Kollegen und Kolleginnen aber erst, sich ein Buch zu holen und zu lesen, so finden sie Gefallen daran, das Interesse stellt sich ein und die Schmutz- und Schundliteratur, die jetzt noch so viel von den Arbeitern mit ihren sauren verdienten Groschen gekauft wird, kommt aus dem Hause. Unsere Schriften und Zeitungen, welche veredelnd und lehrreich einwirken, werden an deren Stelle abonniert und helfen, unsere Mitglieder zu tüchtigen und brauchbaren Kämpfern der Arbeiterbewegung zu machen.

Über auch interessante und lehrreiche Vorträge in den Versammlungen tragen viel zur Bereicherung des Wissens und zum guten Versammlungsbesuch bei. Sind die zu einem guten Referat befähigten Personen in den eigenen Reihen nicht zu finden, so wende man sich an die örtlichen Gewerkschaftsstellen um einen Referenten.

Nichts ist einer Organisation nachtheiliger, als innerer Zwist und Haber, persönliche Zänkereien und Stänkereien. Nur Einigkeit macht stark, Zwietracht und Hebereien lähmen die Aktionskraft und zerrütten den festen Zusammenhalt. Nur durch einmütiges Zusammengehen können Erfolge erzielt werden. Prinzipielle und taktische Meinungsverschiedenheiten mögen auf ordnungsmäßigem Wege durch Abstimmung ihre Erledigung finden, und die Kollegen, deren das Wohl der Gesamtheit höher steht, als ihre eigene Person, dürfen nicht eigenmächtig und rechtshaberisch sich in den Schmolwollen zurückziehen, wenn sich die Mehrheit gegen ihre Ansicht entscheidet, sondern sich bescheiden und denken, daß eine richtige Ansicht, auch wenn sie einmal majorisirt ist, früher oder später dennoch zur Anerkennung gelangt. Persönliche Differenzen und Antipathien dürfen nicht in den Versammlungen aufgebracht werden. Von Fehlern und Charakterchwächen ist kein Mensch frei, machen wir daher nicht eine Mücke zum Elephanten.

Angemessenes, gestittetes, würdiges Betragen und Verhalten der Mitglieder wirkt auf die Bewegung selbst ein günstiges Licht und entwarfnet immer mehr unsere vorurtheilsvollen und dünnleichten Gegner.

Jedes Mitglied muß es für seine Ehrenpflicht halten, die Versammlungen zu besuchen; denn das Beitragszahlen allein thut es nicht. Wir müssen dem Kapital gut geschulte Organisationen entgegenstellen, wenn wir ihm Erfolge bringen wollen, Erfolge wie: Verkürzung der Arbeitszeit, Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie durchgreifenden Arbeiterschutz.

Darum auf, Kollegen und Kolleginnen! Seien wir Mann für Mann treue Agitatoren für unsere hohe und gerechte Sache, werden wir nicht müde darin, und wir werden und müssen uns ein besseres, menschliches Dasein eringen!

Soch die Solidarität! Soch die Organisation!

Ueber Aenderungen in der Zahlstelle Hamburg

gibt ein Versammlungsbericht Kenntniß. Auch des Vorstandes wird darin Erwähnung gethan, sodas wir zu einigen Bemerkungen gezwungen werden. Der letzte Bevollmächtigte der Zahlstelle Hamburg hat sofort bei Antritt seines Amtes die Zustände in Leitung und Verwaltung der Zahlstelle kritisiert, und auf Reform und Aenderung gedrungen. In einem seiner letzten Briefe theilt er mit, daß sowohl er als auch der zweite Bevollmächtigte das Amt niederlegen wollten. Die Geschäftsleitung der Zahlstelle Hamburg war auch unseren Kollegen in den übrigen Zahlstellen aufgefallen, und sie gingen mit Klagen und Vorschlägen an uns

heran. Unter letzteren schenken uns der am geeignetsten, der eine Teilung der Zahlstelle Hamburg in drei Zahlstellen verlangte und für jede Zahlstelle geeignete Personen als erste und zweite Bevollmächtigte vorzuschlug. Die Personenfrage war die wichtigste. Es galt Leute zu bekommen, deren Eifer und Fähigkeit an anderen Stellen gepoht worden und die uns die Gewähr gaben, daß sie zu hochgeschraubten Ansprüchen der Mitglieder entgegenzutreten würden, dem Verband geben, was des Verbandes ist, und den Mitgliedern nicht mehr gewähren würden, als was diese auf Grund statutarischer Bestimmungen verlangen können. Ein Gleichgewicht zwischen den finanziellen Leistungen des Verbandes und den Leistungen der Mitglieder bestand in Hamburg bislang nicht! Und darum sind die früheren Leiter der Zahlstelle Verpflichtungen eingegangen, die heute noch nicht beglichen sind. Die Zahlstelle Hamburg hat Ansprüche ihrer Mitglieder unter unserem fortwährenden Widerspruch erfüllt, wie sie keine Organisation ohne Schaden zu nehmen erfüllen kann. Natürlich auf Kosten der Gesamtorganisation. In den letzten Jahren ist wohl keine einzige Abrechnung zu verzeichnen, die den Vorschriften des § 15 unseres Statuts genügt hätte! Noch die letzte ging über den zulässigen Satz der Lokalausgaben um hunderte von Mark hinaus. Auf die vom Kassierer und mir erhobenen Einwendungen hat der zweite Bevollmächtigte, Herr Louis, heute noch zu antworten. Eine Aenderung selbst unter Anwendung energischerer Mittel, als das des bloßen Zuredens, war notwendig. Wir wollten die Aenderung nach den Vorschriften, die von den Bevollmächtigten der übrigen Zahlstellen gemacht worden waren, vornehmen. Der Brief, in dem wir der Leitung der Hamburger Zahlstelle Mitteilung von unserem Plane machten, kam als unbestellbar zurück. Die Gründung der Zahlstelle St. Georg ging glatt von statten. Anders bei der geplanten Gründung einer Zahlstelle auf St. Pauli. Hier war es der, den Mitgliedern von verschiedenen Seiten bekannt gewordene Herr Hüffmeyer, der mit seiner Gesellschafter die Gründung hintertrieb, trotzdem die Leute sachlich mit Eintheilung der Zahlstelle Hamburg in drei Zahlstellen einverstanden waren. Ja, wenige Tage darauf gründete man (wohl dieselben Herren?) die Zahlstelle St. Pauli! Die von uns in Vorschlag gebrachten Personen konvenierten wohl nicht? Wohl darum nicht, weil es nicht lauter Gläubiger Hüffmeyers waren? Denn gegen die moralische Qualifikation der Vorge schlagenen ließ sich so wenig einwenden, wie gegen ihre Befähigung zu den Posten! Nach beiden Seiten waren sie erprobt. Dabei war die Thätigkeit nur provisorisch gedacht, sobald die Umstände es erlaubten; sobald die Garantien da waren, daß die Geschäfte in einem anderen Geiste geleitet würden, hatten die Zahlstellen das Vorschlagsrecht. Außerdem hatten wir eine Anzahl Personen zur Revision der Zahlstelle Hamburg bevollmächtigt. Warum? Weil man über die Schuldenlast der Zahlstelle im Zweifel war, weil laut Mitteilung des ersten Bevollmächtigten Möller kein Mensch die Zahl der Mitglieder kannte, Niemand wußte, wie viel die einzelnen Mitglieder an Beiträgen bezahlt hatten und wieviel sie restierten. Möller schätzte die Zahl der zahlenden Mitglieder auf 600! Und seit Monaten werden 1300 Blätter verlangt und auch gefandt.

Aus dem Verhalten in der Versammlung in der Konfordia erlah ich, daß ein Theil der Mitglieder und Bevollmächtigten mit der Umänderung nicht sympathisirten. Ich schrieb nun jenen Brief an den zweiten Bevollmächtigten, den Hüffmeyer (!) in der Versammlung zur Vorlesung brachte. In dem Brief zog ich nur unerbitliche Konsequenzen. Ich befreite zunächst zwei Personen eines Amtes, von dem sie befreit sein wollten und zu dem sie auch nicht die geringste Befähigung hatten. Bei Nichtbeachtung meiner Anordnungen drohte ich Materialentziehung und Entziehung der Zeitung an. Darum nun großer Lärm! Die Mauersteinarbeiter beschließen Austritt aus unserer Organisation, als Grund muß eben unser Vorgehen gelten. Ich sage: unß! In Wirklichkeit haben die Herren schon lange nur auf einen plausiblen Grund, der ihren Austritt nicht gar so ungerechtfertigt erscheinen ließ, gewartet. Und auch ohne dieses Vorwand wären die Herren früher oder später doch gegangen! Das zusammenhaltende Band war von dem Augenblick an gelodert, als Herr Hüffmeyer bei uns die Rolle nicht mehr spielen konnte, die er spielen zu müssen glaubte, wozu ihm aber nicht weniger wie Alles fehlte!

Zu der Zeit, als die Mauersteinarbeiter ihren Austritt in unsere Organisation vollzogen, war der Herr Hüffmeyer des Lobes unserer Organisation voll! Ja, was hat sich denn in unserem Verbands seitdem geändert? Gar nichts zu seinem Nachtheile. Vieles zu seinem Vortheile! Und wenn seine Entwidlung in dem seitherigen Tempo weiter geht, dann hoffe ich es noch zu erleben, daß Hüffmeyer mit seiner Gesellschafter Einlaß begehrend an die Pforte unserer Organisation anknüpft. Nach dem Herrn Reich sind die Interessen der Mauersteinarbeiter nicht genügend gewahrt worden. Die Selbstverwaltung ist ihnen verweigert. Wichtig ist, daß die Mauersteinarbeiter im Rahmen unserer Organisation die größte Selbstständigkeit genießen, die denkbar ist. Ganz selbstständig fassen die Leute in ihren Versammlungen Beschlüsse, berathen über ihre Angelegenheiten. Die Art, wie sie als Zugehörige zum Verbands zu ihren nur sie berührenden Fragen Stellung nehmen, unterscheidet sich in nichts, aber auch in rein gar nichts von der Art, nach der sie als selbständiger Verein ihre Geschäfte zu erledigen hatten. Beim Lieber-

tritt haben wir den Leuten die leichtesten Bedingungen gestellt, sie bedingungslos aufgenommen. Was konnten die Leute billigerweise mehr verlangen? Ob ihnen diese Bewegungsfreiheit in einer anderen Organisation eingeräumt wird, kann bezweifelt werden; darüber herrscht aber wohl kein Zweifel, daß die Mauersteinarbeiter bei uns auch einen Einfluß auf die ganze Zahlstelle ausüben, den sie billigerweise anderweitig nicht erhalten werden. Unsere Organisation wird durch diese Fahnenflucht keinen Augenblick an ihrer Entwicklung gehindert werden. Die Hamburger Mitglieder aber, die dem Verbands nicht nur vorübergehende, sondern dauernde Zugehörigkeit angelobt haben, fordern wir auf, gemeinsam mit uns für eine geordnete Geschäftsführung zu sorgen. Mit dieser kommen wir bei geringerer Mitgliederzahl weiter, als es unter der seitherigen mangelhaften Leitung mit der großen Mitgliederzahl möglich war!

Soziale Rundschau.

Die durch die Beschlüsse des Herrenhanjes zu einem preußischen Sozialistengesetz geformte Vereinsgesetzvorlage stand am 24. Juli im preußischen Abgeordnetenhaus zur Verhandlung und wurde mit 209 Stimmen abgelehnt. 205 Abgeordnete, konservative und freikonservative, 2 Nationalliberale, Bued und Schoof, stimmten der Vorlage zu. Die reaktionären Gelüste sind vorläufig noch einmal unterdrückt worden. Sie werden sich wieder bemerkbar machen, und aufs neue werden die Arbeiter dagegen kämpfen.

Der Streik in der Delmenhorster Jutespinnerei ist zwar beendet, der in der Wollkammerei jedoch dauert unverändert fort. Hier ruht der Betrieb fast vollständig. Der Schaden, den die Fabrik in 14 Tagen durch Stillstand des Betriebes erleidet, beträgt über 200 000 Mk. An Arbeitslöhnen muß die Fabrik allein an die Bekündigten die Summe von mindestens 40 000 Mk. auszahlen, ohne die Arbeitskraft während der 14 Tage verwenden zu können. Diese Summe wäre jedenfalls besser angebracht gewesen, wenn sie zur Aufbesserung der Löhne Verwendung gefunden hätte.

Die Arbeiter der Stuhlrohrfabrik Sieverts in Bergedorf sind in einen Streik getreten. Es streiken 264 Arbeiter, davon sind 102 ledig, 162 verheirathet. In letzter Zeit verdienten 60 bei der Hobelmaschine stehende Arbeiter nicht selten Löhne in Höhe von 12-16 Mark! Die Fabrik hatte neue Nummern eingeführt und diese schlechter bezahlt als alte Nummern, obwohl die Arbeit fast die gleiche war. Auch war die Beschäftigung eine unregelmäßige. Die Arbeiter sandten eine Deputation an den Herrn Direktor Preis, um eine kleine Lohnerhöhung zu erbitten. Diese Bitte hatte außer der Zusage, den Arbeitern mehr Beschäftigung zu geben, keinen Erfolg. Auch eine Audienz der Deputation, bei der Herr Fabrikbesitzer Sieverts selbst zugegen war, verlief resultatlos. Sonnabend, den 17. Juli, wurden plötzlich 16 Arbeiter entlassen. Während sonst bei Entlassungen die jüngsten Arbeiter betroffen werden, befanden sich diesmal auch mehrere ältere Arbeiter darunter, was die Direktion damit erklärte, daß sie die Entlassungen Tichweise vorgenommen habe. Diese Erklärung wird aber entkräftet durch die weitere Entlassung von zwei Personen, die erfolgte, nachdem die Verbandsversammlung die Angelegenheit besprochen hatte. Auch andere Umstände lassen die Annahme zu, daß durch die Entlassung Leute, die durch ihr Eintreten für ihre Interessen der Fabrikleitung mißliebiger geworden waren, getroffen werden sollten. Auch der Versuch der Deputation, eine Wiedereinstellung der Entlassenen in Güte zu erreichen, war ohne Erfolg. Der Betrieb ruht vollständig! Die Kollegen aller Orten werden ersucht, ihr Möglichstes zu thun, um den Kollegen, unter denen sich unsere ältesten Verbandsmitglieder befinden, den Sieg mit erringen zu helfen. Die Kollegen haben nichts unterlassen, den schweren Kampf, der Opfer für sie und für die Fabrikleitung im Besolge hat, zu vermeiden! Ihre Bemühungen waren umsonst! Der Unternehmer will, daß die Kollegen um farge Zugeständnisse erst ringen und kämpfen müssen. Sie in dem Kampfe zu unterstützen, ist unsere Pflicht!

Der Arbeiter Nickel aus Sande stand am 22. Juli vor den Schranken des Landgerichts zu Altona, er soll sich der Bedrohung und Nöthigung schuldig gemacht haben. Er wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Wir knüpfen daran die Mahnung an unsere Kollegen, vorsichtig zu sein in dem Umgang mit „Arbeitswilligen“. Wenn gütliche Mahnungen die Herren nicht zur Erkenntniß bringen, daß sie durch ihr Verhalten sich ins eigene Fleisch schneiden, sie selbst der Verschlechterung ihrer Arbeitsverhältnisse die Wege ebnen, dann mögen sie auch die Folgen ihres arbeiterfeindlichen Verhaltens tragen.

Das Loss der Landarbeiterinnen kam vor einigen Tagen in sehr drastischer Weise in einer Verhandlung vor dem Dranienburger Schöffengericht zur Darstellung. Angeklagt war die Gutsarbeiterin vom Gute Pinnow, Witwe Ellermann, sechsundsiebzig Jahre alt, wegen Hausfriedensbruchs, begangen dadurch, daß sie widerrechtlich eine Stube in dem zum Gute gehörigen Gefindehaus bezogen hatte. Wahrhaft herzzerreißend war die einfache schlichte Vertheidigung der alten Frau. Zwanzig Jahre habe sie schwer für den Gutsherrn gearbeitet; ihr Mann sei dort gestorben und nun habe sie das Unglück gehabt, bei der Arbeit zu verunglücken. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft gewährte

ihre in Folge ihrer verminderten Arbeitsfähigkeit eine monatliche Rente von 4 1/2 Mk. Empfindlicher aber traf sie, daß ihr zu gleicher Zeit die Stellung gekündigt und sie am 1. April buchstäblich vor die Thür gesetzt wurde. Volle 14 Tage habe sie sich herumgetrieben, von mitleidigen Leuten herberbergt. Der Inspektor, an den sie sich gewandt, habe ihr den Rath gegeben, so lange zu warten, bis der Herr von seiner Reise (er war in Nizza) zurückgekehrt sei. Bis dahin bezog sie eine leer stehende Arbeiterstube. Sie sei in dem guten Glauben gewesen, daß die Gutsherrschaft, der sie 20 Jahre treu gedient, in deren Dienst sie ihre gesunden Glieder eingekauft hatte, verpflichtet gewesen wäre, für sie zu sorgen. Der Inspektor, der als Zeuge geladen war, bekundet, daß die Frau Ellermann sehr wohl in dem guten Glauben gehandelt haben könne, daß sie Anspruch auf Versorgung habe. Nur der Gutsherr war anderer Meinung, denn er reichte nach seiner Rückkehr die Klage wegen Hausfriedensbruchs ein. Der Staatsanwalt beantragte selbst kostenlose Freisprechung und das Gericht entschied demgemäß.

Wenn auch die Absicht des Gutsherrn, die alte 66jährige Frau bestraft zu sehen, mißlang, so bietet die Verhandlung selbst ein Bild des Jammers, wie es leider unter den Landarbeitern nicht selten in Erscheinung tritt.

Korrespondenzen.

Zu dem Protokoll über die Konferenz der Zahlstellen von Rheinland und Westfalen sendet uns Kollege Straßendorf eine Erklärung ein: „Die Zahlstelle Mülheim (Rhein) verwarf sich gegen den auf der Konferenz zu Bielefeld gemachten Bescheid, daß Laubheit die Ursache der Nichtbezahlung sei. Ist vielleicht das Schreiben an Kollegen C. Brandau nicht verlesen worden? Wenn Kollege C. Janßen aus Düsseldorf die Verantwortlichkeit der Zahlstelle Mülheim, welche zur Zeit aus 21 Mitgliedern besteht, wovon 3 überhaupt nicht zu rechnen, verschobene noch krank gewesen sind, gekannt hätte, würde er nicht zu dem Urtheil gekommen sein. Nehmen wir in Betracht, daß die Kollegen fast alle verheirathet sind und mit einem Tagelohn von 2,40 bis 2,70 Mk. Frau und Kinder ernähren müssen, wozu ein hoher Mietpreis zur Einschränkung noch beiträgt, dann kann man nicht von einer Laubheit reden. Uebrigens werden die Kollegen am Orte durch Festlichkeiten, Streiklisten u. s. w. so schon viel beansprucht. Bis dato war unsere Zahlstelle überhaupt noch nicht im Stande, den Verpflichtungen an den Hauptverband nachzukommen. Auch ist selbe noch von keiner Seite aus unterstützt worden, der Grundstein ward gelegt im vorigen Jahre und dabei blieb es. Wir konnten keine Delegation entsenden, trotzdem wir wissen, daß die Zahlstelle sich den Beschlüssen bis auf Weiteres fügen muß.“

Der erste Bevollmächtigte. Zum Streik bei der Firma Mez und Cie., Bergedorf. (Durch ein Versehen von uns verspätet. D. R.) Nach fast vierwöchentlicher Dauer ist der Ausstand Freitag, 25. Juni, beendet und die Arbeit Montag, den 28. Juni, wieder aufgenommen worden. Der Verhandlung waren mehrtägige Verhandlungen zwischen der Direktion und einer Kommission der streikenden Arbeiter vorangegangen, und lassen wir das Resultat der Vereinbarungen am Schluß folgen. Obgleich ein voller Erfolg nicht zu verzeichnen ist, so sind doch die erzwungenen Vortheile nennenswerth. Den Fibremischern wurde eine kleine Lohnerhöhung zu Theil, den Pflanzmischern wurde der strittige Passus im Lohnarif, nach welchem vor der Einführung einer neuen Sorte der Afford das den Arbeitern mitzuteilen ist, gleichfalls in etwas veränderter Form zugesprochen. Für die Frauen und Mädchen wurde ein Lohn von 1,50 Mk. pro Tag vereinbart und soll ihnen, soweit sie in Afford arbeiten und einen Verdienst in Höhe des Wochenlohnes von 9 Mk. nicht erreichen, Lohn ausbezahlt werden. Es ist also in Zukunft ausgeschlossen, daß Wochenlöhne von 6 und 7 Mk. bei den Arbeiterinnen zur Auszahlung gelangen. Es wurde auch versprochen, den Arbeiterinnen durch Einrichtung von Vertheilungsbüchsen betriebstechnischen Verbesserungen entgegenzukommen. Statt der geplanten vierzehntägigen Kündigungsfrist ist eine achtstägige Kündigungs- und vierzehntägige Lohnberechnung mit dem Rechte auf Vorstoß, an dem in die Lohnberechnungsperiode fallenden Sonnabend vereinbart. Der Kollege Peter, welcher wegen eines streitigen Punktes in dem Lohnarif der Pflanzmischer vor dem Streik in Differenzen mit dem Direktor gerathen war und hierbei die Arbeit verweigerte, zahlte die festgesetzte Strafe von 1 Mk., wird aber wieder eingestellt. Nicht zu erreichen war die Wiedereinstellung von vier Kollegen, wovon gegen zwei ein Strafverfahren wegen Bedrohung z. von Arbeitswilligen vorliegt, und die anderen zwei die Direktoren beleidigt haben sollen. Die Entfernung der beiden als „Meister“ angestellten früheren Kollegen konnte gleichfalls nicht durchgesetzt werden. Der Ausgang des Kampfes, der auf beiden Seiten mit großer Energie geführt wurde, war hauptsächlich deshalb ein nicht in allen Theilen günstiger, weil es der Fabrikleitung gelungen war, 32 ungarische Arbeiter aus Budapest heranzuziehen. Obgleich diese Leute behaupteten, Sozialdemokraten und theilweise organisiert zu sein, auch wiederholt den Streikenden erklärten, die Arbeit unter den gegebenen Verhältnissen nicht aufzunehmen, so hielten sie ihre Zusage größtentheils nicht, und nur fünf von ihnen traten die Heimreise nach der Heimath an. Auch anderweitig engagierte arbeitswillige Hände sorgten dafür, daß wenigstens die dringendsten Arbeiten in der Fabrik in den letzten Wochen erledigt werden konnten. Die Streikenden hatten von den 110 in den Ausstand eingetretenen Arbeitern und Arbeiterinnen im Ganzen vier Abtrünnige zu verzeichnen.

- Die zwischen der Direktion und der Kommission der Arbeiter vereinbarten Punkte sind folgende:
1. Die Direktion verpflichtet sich, sämtliche in den Streik eingetretenen Arbeiter und Arbeiterinnen in ihre alten Arbeitsplätze zu den für die verschiedenen Branchen vereinbarten Lohnsätzen, welche durch Anschlag kundgegeben werden, wieder einzustellen.
 2. In der mechanischen Bürstenfabrik wird die Wiedereinstellung stufenweise vorgenommen; es sollen jedoch in spätestens drei Wochen sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen in den Besitz ihrer Arbeitsplätze kommen.
 3. Keinen Anspruch auf Wiedereinstellung haben vier namentlich bezeichnete Arbeiter, welche sich während des Streiks Thätlichkeiten oder Beleidigungen haben zu Schulden kommen lassen.
 4. Den in der Bürstenfabrik beschäftigten Frauen und Mädchen wird der Lohn von 15 Pf. pro Stunde in der Weise garantiert, daß, wenn eine Arbeiterin den Lohn von 9 Mk. pro Woche im Afford nicht verdient, ein voller Wochenlohn zur Auszahlung gelangt.
 5. Den in der Sägerei beschäftigten Arbeitern wird für Ueberstunden 10 Pf. Ausschlag pro Stunde gemährt.
 6. Bei den Pflanzmischern wird der Passus in den Lohnarif eingefügt, daß für eine neue Arbeit, für welche noch kein Preis bekannt ist, Lohn bezahlt wird.

7. Den in der Kaiserstoff-Zurichterei beschäftigten Frauen soll durch anderweitige Einrichtungen Erleichterung geschaffen werden.

8. Der Arbeiter Peter wird gegen Zahlung von 1 Mark Strafe wieder eingestellt.

9. Die in den Ausstand getretenen Arbeiter und Arbeiterinnen verpflichten sich, ein kollegiales Verhältnis zu den während des Streiks in Arbeit gebliebenen oder neu eingestellten Arbeitern und Arbeiterinnen zu pflegen.

10. Die Kündigungszeit soll auf beiden Fabriken fortan acht Tage betragen. Die Berechnung des Lohnes erfolgt vierzehntägig. Bei Wiedereintritt haben die Arbeiter eine neue Arbeitsordnung zu unterschreiben.

11. Die Arbeiter und Arbeiterinnen verpflichten sich, die Arbeit am Montag, den 28. Juli, wieder aufzunehmen.

Altona-Ottensen. In der Mitgliederversammlung am 9. Juli bei Klatt hielt Genosse Kimmel einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Die Darwin'sche Theorie“. Darauf erstattete Hesse den Kassenbericht vom 2. Quartal. Die Einnahme betrug 338,57 M. und die Ausgabe 382,17 M. Beim Lokalfonds war eine Einnahme von 203 M. und eine Ausgabe von 139,57 M. Der Reinertrag der letzten Abendunterhaltung war 10,05 M. Auf Antrag St. S. beschloß die Versammlung, von dem Ueberschuss des Lokalfonds 50 Mark an die Hauptkasse abzugeben. Eine längere Debatte entspann sich über jene Mitglieder, die in Altona wohnen, aber der Hamburger Zahlstelle angehören. Von verschiedenen Rednern wurde darauf hingewiesen, daß bei den verwickelten Verhältnissen der Hamburger Zahlstellenleitung die Einfassung der Beiträge recht oberflächlich vor sich geht, wodurch manche Mitglieder schon dem Verbanne verloren gegangen sind. Es empfahl sich daher, daß die in Altona wohnenden Mitglieder sich auch der Altonaer Zahlstelle anschließen. Im Anschluß an diese Ausführungen erklärte denn auch eine größere Anzahl Anwesender ihren Uebertritt in die Altonaer Zahlstelle. Darauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Wormbeck. Am 14. Juli tagte unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der Kollege W. als provisorischer Schriftführer gewählt. Die Abrechnung vom letzten Quartal ergab eine Einnahme von 349,20 M., der eine Ausgabe der gleichen Höhe gegenüberstand. Die Abrechnung der Agitationskommission ergab eine Einnahme von 362,42 M., eine Ausgabe von 139,75 M., Kassenbestand 187,07 M. Die Abrechnung der Unterstützungs-Kommission konnte nicht verlesen werden, da die Revisoren verhindert waren, zu revidieren. Alsdann erstattete der 1. Bevollmächtigte Bericht von der kombinierten Vorstandssitzung betr. der Eintheilung der Zahlstelle Hamburg in drei Zahlstellen, nämlich St. Pauli, innere Stadt und St. Georg. — Unter Punkt 3 machte Kollege B. bekannt, daß der frühere Kollege Christian Kennemüller aus Höchst a. Main mit Verbandsgebern in Höhe von 35 M. flüchtig geworden; allem Anschein nach hat er sich nach Hamburg begeben, und werden die Kollegen bei etwaigem Bekanntwerden mit ihm ersucht, dem Hauptvorstande sofort Mitteilung zu machen. Alsdann erbat Kollege W., sich recht zahlreich an der Hausagitation zu beteiligen. Es wies noch mehrere Redner darauf hin, eifrig für unseren Verband zu agitieren und neue Mitkämpfer anzuwerben. — Unter Punkt 4 werden der Kollege W. als 3. Bevollmächtigter vorgeschlagen und 3 Kollegen als Hilfskassierer und 5 Kollegen als Reserve-Hilfskassierer gewählt. Es entspann sich darauf eine rege Debatte über die vom Kollegen F. bekannt gemachten Mißstände bei den Staatshilfsarbeitern; es wird hier ein Antrag gestellt, welcher nach kurzer Debatte angenommen wird, worauf der 1. Bevollmächtigte beauftragt wird, in dieser Sache Schritte anzubahnen, um die Mißstände auf schnellstem Wege zu Gunsten der daran Beteiligten zu regeln. Sierauf wurde vom 1. Bevollmächtigten mitgeteilt, daß der Streik der Pfaffenwälder in Bergeborf wohl beendet sei, daß aber der Friede wohl nicht von langer Dauer sein werde, da es unter den Arbeitern schon wieder gähre. Leider mußten die von dort eingekamten Bitten wieder retour gesandt werden, da unsere Zahlstelle mit Zahlungsverpflichtungen überhäuft und wir unseren Mitgliedern nicht noch mehr aufbürden können. Die Kollegen der Asbest- und Gummi-Werke sind alle anderweitig in Arbeit getreten, und hat somit die Unterstützung derselben aufgehört. Auch hier spüren wir wieder Nachwehen, ein Kollege wurde wegen Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung, der Kollege S. und Frau M. wegen Verletzung des Aufsehers B. unter Anklage gestellt. Alsdann ward von F. und W. je ein Antrag zur nächsten Versammlung gestellt. Sierauf erfolgte um 10¼ Uhr Schluß der gut besuchten Versammlung.

Berlin. In unserer Mitglieder-Versammlung, die am 8. Juli tagte, referierte der Genoss W. Hoffmann über „Das moderne Raubritterthum“. Der Redner führte der Versammlung die Raubritter aus dem Alterthum vor, die sich in drei verschiedene Klassen eintheilten, nämlich die ersten, die ihre Raubzüge in den Städten vornahmen, die zweite Klasse sind die, welche den reisenden Kaufmann plünderten, und die dritte, die den Bauer auf dem Lande heranzogen. Als nun diese Raubzüge so nach und nach unterdrückt wurden, entstanden die modernen Raubritter, wie wir sie heute noch sehen. Diese modernen Raubritter sind nun auf gesetzlichem Wege im Stande, ihre Raubzüge indirekt weiter zu vollführen. Dieselben theilen sich ebenfalls in drei Klassen, nämlich erstens die Steuerhinterziehenden, zweitens die Brotwertheuerer und drittens die böswilligen Arbeitgeber. Die dritte Klasse ist natürlich die schlimmste Sorte, diese suchen den Arbeiter auf alle mögliche Art und Weise auszulaugen und zu unterdrücken. Diesen entgegenzutreten, dazu ist einzig und allein nur eine stramme Organisation im Stande, weshalb der Referent zum Ausbau und zur Agitation für die Organisationen aufforderte. Nach dem Vortrage trat eine Pause von 10 Minuten ein, um den Kollegen Gelegenheit zur Aufnahme in den Verband zu geben. Unter Verbandsangelegenheiten wurde das an die Berliner Kollegen gerichteten, im „Proletarier“ erschienenen Aufrufs Erwähnung getan. Dann wurden die Lohnverhältnisse in der gemischten Fabrik von Schering und der Hartgummifabrik von Döbler zur Sprache gebracht. In ersterer Fabrik bekommt ein großjähriger Arbeiter — die Großjährigkeit beginnt mit 21 Jahren — einen Anfangslohn von 15 Mark, der in vier Jahren bis auf 18 Mark steigt. Die Minderjährigen im Alter von 17 bis 21 Jahren erhalten einen Anfangslohn von 10, 11—14 Mark, sie müssen aber auch die Arbeiten eines älteren Arbeiters verrichten. In der Döblerschen Hartgummifabrik besteht Arbeitslohn, an der wieder Abzüge gemacht worden sind, so daß die Gesamtabzüge nun bis 50 Prozent betragen. Da aber leider die Arbeiter beider Fabriken nur zur Hälfte organisiert sind, so sind sie gezwungen, die Abzüge geduldig und ohne Murren hinzunehmen. Der folgende Antrag wurde zur Unterbreitung an den nächsten Verbandstag einstimmig angenommen: Der Verbandstag wolle beschließen: Um die Unterstützungsfrage bei Streiks und Aussperrungen in geregelte Bahnen zu lenken und das Sammelwesen möglichst einheitlich zu regeln, dürfen Zahlstellen-Verwaltungen, an deren Ort sich keine Gewerkschafts-Kommissionen oder Kartelle befinden, Sammellisten nicht mehr versenden. Die Listen werden vom Vorstand herausgegeben und versandt, und müssen dieselben am Kopfe die Bezeichnung tragen, zu welchem Zweck die Gelder gesammelt werden sollen, und so gehen die einlaufenden Gelder nur durch den Vorstand an die zu Unterstützenden. Dem Versammlungsbericht vom 9. Juni ist noch nachzutragen, daß der Kollege Oskar Benz als Delegierter zur Berliner Gewerkschaftskommission gewählt worden ist.

Diebrich. Am 3. Juli tagte unsere Mitglieder-Versammlung. Genosse Müller referierte über: „Wie suchen wir unsere Mitgliederzahl zu vergrößern?“ Er führte aus: Wenn man nicht immer bei den Arbeitern agitire, so bekümmerten sie sich wenig oder gar nicht um die Organisation. Trotzdem die hiesigen Verhältnisse für die Arbeiter ungünstiger geworden seien, habe die Betheiligung an der Vereinigung und den Versammlungen abgenommen. Es sei notwendig, in nächster Zeit Gewerkschaftsversammlungen, in denen tüchtige Referenten sprechen, abzuhalten, um dadurch auf den hiesigen Fabriken beschäftigte Arbeiter für die Organisation zu gewinnen. Viele Arbeiter meinten, die Organisation erreiche nichts; dem seien aber die Erfolge entgegenzuhalten, die mit Hilfe der Organisation erlangt worden sind. Nicht nur die Bevollmächtigten hätten die Pflicht, die Interessen der Vereinigung nach allen Seiten zu vertreten, auch jedes Mitglied müsse für größere Ausbreitung des Verbandes nach Kräften beitragen. Die Hauptagitator sei im kommenden Herbst zu vollbringen. Auf den größeren Fabriken (Zement-, Guano-, Chamottsteinfabriken) seien intelligente Leute als Hilfskassierer anzustellen. Zum Schluß erinnert Redner an die preussische Vereinsgesetzgebung, die sich sehr leicht zu einem Sozialistengefege verdichten könne. Dem Vortrag folgte eine rege Debatte, an der einige Kollegen sich beteiligten und die sich vornehmlich um Einstellung und Thätigkeit der Hilfskassierer drehte. Die Bevollmächtigten werden zur Einstellung von Hilfskassierern ermächtigt. Der 1. Bevollmächtigte stellt in Aussicht, daß in nächster Zeit der Abgeordnete Brühne aus Frankfurt a. M. einen Vortrag halten wird. Genosse Müller verweist noch auf die vielen in hiesigen Betrieben beschäftigten Ziegelerbeiter, die noch alle der Organisation fernstehen, und macht den Vorschlag, in der nächsten Zeit ein Flugblatt in einer Auflage von 5000 Exemplaren zu verbreiten. Das Flugblatt soll die auf hiesigen Fabriken vorhandenen Arbeitsverhältnisse behandeln. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage zu, und war damit am Schluß ihrer Beratungen angelangt.

Dockenhuden. Sonnabend, den 3. Juli, tagte unsere Mitglieder-Versammlung bei Herrn F. Kaliebe. Der Besuch war besser als der der früheren Versammlungen. Einige Kollegen ließen sich als Mitglieder aufnehmen. Die Abrechnung konnte noch nicht der Versammlung vorgelegt werden, weil die Revision wegen dem Ausschleiben einiger Bevollmächtigter und Revisoren noch nicht vorgenommen werden konnte. Es sei hierbei erwähnt, daß die Revisoren zu jeder Zeit die Revision vornehmen können. — Die Arbeiter, die noch nicht zu unserer Organisation gehören, fordern wir auf, ihren Beitritt rasch zu vollziehen, damit wir mit Hilfe der Vereinigung für unsere Rechte streiten und für unsere Aufklärung wirken können.

Silbeck. Die am 30. Juni abgehaltene Mitglieder-Versammlung mußte wegen Verhinderung der Bevollmächtigten die Wahl eines Bureau's vornehmen. Darauf wurden einige Aufnahmen von Mitgliedern vollzogen. Der Vorsitzende bringt das bevorstehende Gewerkschaftsfest in Erinnerung und bittet um rege Betheiligung an dem Festzuge. Unter Punkt 3 kamen einige auf der Pfaffenwälder vorhandene Uebelstände zur Sprache. Der Vorsitzende ermahnte die auf der Fabrik beschäftigten Arbeiter, die Uebelstände selbst zu regeln, ohne die Hilfe des Verbandes in Anspruch zu nehmen.

Hamburg. Am 13. Juli tagte bei Krüger, Silberackstr., eine Mitglieder-Versammlung der Mauersteinarbeiter. Da die Bevollmächtigten und Revisoren am Erscheinen verhindert waren, mußte erst ein Bureau gewählt werden. Dann wurde der Kollege Hüfmeier (H. Red.) aufgefordert, den Brief zu verlesen, welchen der Verbandsvorsteher den Bevollmächtigten der Zahlstelle Hamburg geschickt hatte und worin er die jetzigen Bevollmächtigten beschuldigt, daß sie ihr Amt nicht gut verwaltet hätten. Der Bevollmächtigte Müller verwarnte sich entschieden gegen diesen Vorwurf. Nachdem noch mehrere Kollegen für und gegen dies Schreiben gesprochen hatten, machte der Kollege Reiche den Vorschlag, daß sich die Mauersteinarbeiter dem Hafnarbeiterverbande anschließen möchten, da die Interessen der Mauersteinarbeiter in dem Fabrikarbeiterverbande nicht genügend gewahrt würden und da ihr Wunsch, eine Sektion für sich zu bilden, nicht erfüllt worden sei. Der Kollege Hüfmeier begünstigte den Vorschlag und wies auf die Vortheile hin, welche der Hafnarbeiterverband den Mauersteinarbeitern böte. Sierauf wurde der Vorschlag des Kollegen Reiche angenommen. (Von dem anwesenden Mauersteinarbeitern einstimmig. Der Schriftf.) Ferner verpflichteten sich die Mauersteinarbeiter, ihren Verpflichtungen dem Fabrikarbeiter-Verband gegenüber bis zum Austritt voll und ganz nachzukommen. Da die Mehrzahl der Kollegen kein Interesse an ihren Lohn- und Arbeitsverhältnissen hatten, sondern sich lieber an der Schenke aufhielten, wurde der 3. Punkt der Tagesordnung zur nächsten Versammlung aufgeschoben und die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Hamburg-St. Pauli. Am 9. Juli tagte eine öffentliche Versammlung der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen bei Krüger, Silberackstr. (St. Pauli) zur Gründung einer Zahlstelle für St. Pauli. Zunächst erläuterte der Vorsitzende die Nothwendigkeit der Gründung einer Zahlstelle für St. Pauli und verlas den Beschluß der Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Hamburg vom 7. Juli. Sierauf wurde der Antrag: „Gründung der Zahlstelle St. Pauli“ einstimmig angenommen. Nachdem die Bevollmächtigten und Revisoren provisorisch vorgeschlagen waren, theilte der Vorsitzende mit, daß von den 33 Kollegen, welche auf der Guano-Fabrik gemeldet worden sind, sich nur 2 Kollegen bei der Kommission gemeldet hätten. Eine Zeller-Versammlung zur Deckung der Tageskosten ergab die Summe von 2,40 Mark.

Hamburg-Uhlenhorst. Eine Versammlung der in Uhlendorst wohnenden Verbandsgenossinnen und -Genossen tagte Mittwoch, den 7. Juli, im Lokale des Herrn Vieffring, Ecke Schumann- und Herberstraße. Zur Tagesordnung stand die Gründung einer Zahlstelle für Uhlendorst. Mit großer Majorität beschloß die Versammlung, eine Zahlstelle zu gründen, und brachte die Bevollmächtigten und Revisoren sofort in Vorschlag. Nachdem noch einige Renaufnahmen vollzogen waren, schloß der provisorische Bevollmächtigte die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Neugründung sich entwickeln möge zum Schutze der ehrlichen Arbeit als Damm gegen Kapital und Ausbeutung.

Sarburg. In der am Dienstag, den 13. Juli, im Lokale des Herrn Lamprecht abgehaltenen Mitglieder-Versammlung wurde, weil der gewonnene Referent noch nicht erschienen und die Revision der Abrechnung noch nicht beendet war, die Abrechnung von der Theater-Vorstellung verlesen, die ein Defizit von 45,85 M. ergab. Kollege Martens sprach seine Mißbilligung über die schlechte Betheiligung bei der Theater-Vorstellung aus, wo den Mitgliedern etwas Modernes und Künstlerisches geboten worden sei. Wäre der Besuch ein besserer gewesen, so hätten wir das Defizit nicht zu verzeichnen. Den Mitgliedern wurde ans Herz gelegt, die Statistikbogen einzuliefern. — Alsdann schritt man zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Die Elektrizität der Atmosphäre“. Redner führte aus, daß das Wort Elektrizität wohl ein vielgenanntes sei, aber dennoch sei es für viele Menschen ein dunkles Wort. Die Elektrizität sei auch schon im Bernsteine vorhanden. Wenn derselbe gerieben wird, so zieht er leichtere Körper an und stößt sie wieder ab. Diese elektrische Kraft, welche zuerst von den Griechen entdeckt worden ist, wurde nicht nutzbar gemacht, weil man von ihr keinen Gebrauch machen konnte. Erst in den letzten Jahren hat man die Elektrizität nutzbringend angewandt. Der Blitz ist weiter nichts als ein elektrischer Funke. Wenn er uns nicht als ein solcher erscheint, so kommt dies von seiner schnellen Bewegung. Die Blitze bestehen aus Flächen- und Kugelblitzen:

letztere sind früher immer bestritten worden, aber ihre Existenz ist durch mehrere Männer bewiesen. Redner zeigte dann an einigen Beispielen mittelst seines Elektrophors, wie durch Reibung bestimmter Stoffe die Elektrizität erzeugt und durch den Ableiter auf andere Gegenstände geleitet wird. Eine bekannte Thatsache ist es, daß Kupfer und Eisen, überhaupt Metalle leichter als andere Gegenstände den Blitz anziehen, deshalb ist es wünschenswerth, daß der Mensch beim Gewitter nicht in der Nähe dieser Gegenstände seinen Aufenthalt wählt. Der Ableiter, welcher bekanntlich von Benjamin Franklin erfinden ist, muß stets kontrollirt werden. Es ist sehr gefährlich, wenn die Leitungsdrähte durch den Frost zerstoßen sind, dann dient er nicht als Ableiter, sondern leitet den Blitz in die Gebäude hinein. Für die lehrreichen und wissenschaftlichen Darstellungen erntete der Vortragende reichen Beifall. Im Verchiedenen wurde ein Komitee zum Gewerkschaftsfest gewählt.

Somburg v. d. S. In der am 24. Juni abgehaltenen Mitglieder-Versammlung hielt Genosse Wetters aus Frankfurt einen Vortrag über: „Die Organisation“. Darauf theilte der 1. Bevollmächtigte mit, daß die für nächste Zeit geplante öffentliche Versammlung ausfallen müsse, weil das Lokal verweigert werde. Auf Beschluß der Versammlung wurde der Lokalinhaber Herr Bastian gerufen, damit er der Versammlung klaren Bescheid gebe. Seine Auskunft lautete: er wolle keine Sozialdemokraten mehr in seinem Lokale haben, damit der über seine Wirtschaft verhängte militärische Boykott aufgehoben werde. Aller Wahrscheinlichkeit nach rechnet der Herr auf die Kaisermandate, daß während diese abgehalten werden, das Militärverbot für sein Lokal aufgehoben wird. Sämmtlichen bei dem Herrn Bastian, zur Stadt E., verkehrenden Gewerkschaften ist bereits gekündigt. Daraus ist zu ersehen, daß organisierte Arbeiter dem Herrn nicht angenehm sind. Zum Schluß wurde ein Ausflug nach Offenbach zum 1. August festgesetzt.

Köln. Die am 11. Juli abgehaltene Versammlung war schlecht besucht. Veranlassung des mangelhaften Besuches wird wohl die hiesige Kirmes gemessen sein. Zwei Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen. Unter Verbandsangelegenheiten wurde beschlossen, daß die Kollegen in Ehrenfeld so lange, bis sie ein passendes Lokal finden, der Zahlstelle Köln einzuverleiben sind. Nach erfolgter Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. — Das am 5. Juli veranstaltete Verbandsfest kann als ein nach jeder Richtung gelungenes Fest bezeichnet werden.

Lüneburg. Am Sonntag, den 4. Juli, tagte unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung. Da sie leider nur sehr schwach besucht war, wurden nur einige Punkte der Tagesordnung erledigt. Zunächst wurden drei Kollegen in das Komitee zum bevorstehenden Stiftungsfeste gewählt. Sierauf entspann sich eine rege Debatte über einen Antrag, der bezweckt, an dem Tage, an dem das Stiftungsfest abgehalten wird, eine öffentliche Versammlung tagen zu lassen. Jedoch wurde beschlossen, sich hierüber erst mit den Bauarbeitern in Verbindung zu setzen. Nachdem der Bevollmächtigte die Mitglieder nochmals aufgefordert hatte, in der am Sonntag, den 11. Juli, tagenden Bauarbeiter-Versammlung zu erscheinen, wurde die Versammlung um 6 Uhr geschlossen.

München. Sonnabend, den 10. Juli, tagte im oberen Saale des „Hirschbräuereis“ eine ziemlich gut besuchte öffentliche Versammlung. Kollege Anierem referierte über: „Die Nothwendigkeit der Organisation für die nichtgelernten Arbeiterinnen und Arbeiter und wie muß diese gestaltet sein.“ Redner betont, daß für alle Arbeiter, die Organisation eine Nothwendigkeit ist. Kein Beruf bedarf aber dringender der Organisation als der der nichtgewerblichen Arbeiter, welche zu allen erdenklichen Arbeiten herangezogen werden, aber am allererschlechtesten entlohnt sind. In Anbetracht dieses Umstandes verdient diese Kategorie von Arbeitern unbedingt eine Besserstellung. Man hat auch allerorts den Werth und die Macht einer starken Organisation erkannt und es ist höchste Zeit, daß auch die nichtgewerblichen Arbeiter zu dieser Einsicht kommen, um nicht bis zu ihrem Lebensende als Ausbeutungsobjekt ein trauriges Dasein zu genießen. Speziell die nichtgewerblichen Arbeiter haben allen Grund, der Macht des Kapitals die Macht der Organisation entgegenzusetzen. Wenn man den Maßstab an die hiesigen Verhältnisse anlegt, so darf sich ein nichtgewerblicher Arbeiter schon glücklich schätzen, wenn er einmal einen Lohn von 3 Mark erreicht und Löhne von 2,20 bis 2,50 Mark sind eigentlich die Durchschnittslöhne. Das Geer der nichtgewerblichen Arbeiter wird durch den successiven Niedergang des Bauernstandes und des Kleinhandwerks vermehrt. Die maschinentechnischen Einrichtungen sorgen auch dafür, daß immer mehr Arbeiter brotlos werden und schon gezwungen sind, jede xbeliebige Arbeit zu verrichten. Es ist aber leider eine traurige Thatsache, daß die sogenannte Bedürfnislosigkeit viel Schuld beiträgt, daß den herrschenden Uebelständen nicht abgeholfen wird und es wäre höchste Zeit, daß die Arbeiter, insbesondere die nichtgewerblichen, ihre Lage erkennen und sich ebenfalls als vollwertige Menschen fühlen. Referent besprach hierauf das äußerst prothige Verhalten des Inhabers einer hiesigen Handschuhfabrik (Mödl), welcher Fall hauptsächlich geeignet ist, die Nothwendigkeit einer strammen Organisation zu beweisen. Sierauf ersieht man auf das eifrigste, daß sich die Unternehmer die Hilfsarbeiter zu Krüge machen. Referent ging dann auf die eigentlichen Lebens- und Wohnungsverhältnisse über, welche, nur gelinde ausgedrückt, äußerst traurige sind. Nachdem Referent in beredten Worten die Nothwendigkeit einer starken Organisation geschildert, erläuterte er, wie die Organisation gestaltet sein muß. Jede Organisation müsse auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen und zentralisirt sein. Andere Organisationen könnten für die Arbeiter keine Verbesserungen schaffen. Der Referent ging dann mit der letzten Versammlung des hier gegründeten Vereins „Arbeiterklub“ ins Gericht. „Arbeiterklub“ soll eine gewerkschaftliche Organisation darstellen und erheben einen Monatsbeitrag von 5 Pf. Schöpfer dieses Vereins ist ein Vollblut-Zentrumsman, der „Paradeschloffer“ Peter, der bei allen ähnlichen Gründungen Pathe gestanden hat. Der Zweck dieser Gründung ist, die Arbeiter als Stimmvieh zu bekommen, damit die „gute Sache“ nicht allzu schnell in die Brüche geht. Größere Unwahrheiten, wie in genannter Versammlung, sind noch nirgends aufgestellt worden, aber man kennt die Vögel an ihren tohlschwarzen Federn. Dem Referate folgte eine rege Diskussion, die sich hauptsächlich um die Versammlung des „Arbeiterklubs“ drehte. Gegner betheiligten sich nicht daran. Sie endete mit der Annahme folgender Resolution: „Die heute im Hirschbräuereis tagende, gut besuchte Versammlung der nichtgewerblichen Arbeiter erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie erkennt an, daß eine Besserstellung der nichtgewerblichen Arbeiter nur durch eine starke, auf modernem Boden stehende Kampforganisation erreicht werden kann. Die Versammlung verurtheilt auf das Schärfste das Beginnen des Vereins „Arbeiterklub“, welcher die Arbeiter nur zur Vermehrung der Wahlstimmen für die volksfeindlichen Pläne des Zentrums berufen will. Die Versammlung erwartet, daß sich kein denkender Arbeiter von dem „Arbeiterklub“ behören läßt, sondern im Interesse seiner selbst der modernen Organisation der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands anschließt.“ — Nachdem einige Anwesende ihren Beitritt zum Verbandsfeste erklärt hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

Wilhelmsburg. Am Sonntag, den 11. Juli, tagte bei Herrn L. Kunow unsere monatliche Mitglieder-Versammlung. Genosse Hente aus Ottensen referierte über: „Die Darwin'sche

Theorie. Redner schilderte in klaren, verständlichen Worten die Verdienste Darwin's um die Wissenschaft. Dem Referenten wurde reichlich Beifall zu Theil. Kollege Mohr verlas die Abrechnung vom 2. Quartal, diese wurde für richtig befunden, worauf der 1. Bevollmächtigte Decharge ertheilte. Das beantragte Umzugsgeld des Kollegen Peholdt wurde als nicht berechtigt anerkannt. Der Kollege Frau Wenzel wurden 6 Mk. aus der Kasse bewilligt. Kollege Flegner ergriff, besser für den Versuchungsbezug zu agitieren, es sei bedauerlich, daß ein solch lehrreicher Vortrag von so Wenigen gehört werde. Hierauf erfolgte der Schluß der Versammlung.

Winterhude-Eppendorf. Am 15. Juli tagte im Lokale des Herrn Köllner unsere Mitgliederversammlung. Da der bestellte Referent nicht erschienen war, konnte der 1. Punkt der Tagesordnung, Vortrag, nicht erledigt werden. Die Abrechnung vom 2. Quartal wurde verlesen und ergab in Einnahme und Ausgabe 315,05 Mk. An die Verbandskasse wurden 210,05 Mk. gesandt. Den Bericht vom Gewerkschaftsstatist gab Kollege S. Von der Agitationskommission erstattete Kollege G. Bericht. Die Einnahmen betragen 72,90 Mk., die Ausgaben 30,42 Mk., sodas ein Bestand von 42,48 Mk. verbleibt. Das Sommerfest brachte eine Mehreinnahme von 5,45 Mk. ein, die der Agitationskommission überwiesen wurde. Die Ausgaben beliefen sich auf 121,05 Mk. Für den fünften Bezirk wurde Kollege B. als Hilfskassier gewählt, als Revisor kam Kollege K. in Vorschlag. Der Hilfskassier Kuchel ist unter Mitnahme von Verbands-eigentum spurlos verschwunden; eine Kommission ward ernannt, um festzustellen, wie hoch der den Verband treffende Schaden ist. Nach Bekanntwerden seines jetzigen Aufenthalts wird seine strafrechtliche Verfolgung beantragt werden.

Eingekandt.

Arbeiter von Tangermünde!

Bedauerlicherweise seid Ihr wieder in Eure alte Gleichgiltigkeit versunken, und aufs Neue müssen wir die Spalten des „Proletarier“ zu einer Aufzählung in Anspruch nehmen. Ihr verbessert Eure Interessen nicht, wenn Ihr weiter in dieser Unthätigkeit verharret. Denkt an Euer keineswegs beneidenswertes Loos, an die schwere Arbeit, die Ihr leisten müßt, und den mangelhaften Lohn, den Ihr dafür bekommt. Ihr werdet dann bei noch einigem weiteren Nachdenken herausfinden, daß es so nicht weitergehen kann. Eine Besserung unserer Lebenslage müssen wir anstreben! Das ist aber nur möglich durch die Organisation. Tretet darum ein in unseren Verband und werdet als

Mitglieder Euren Verpflichtungen gerecht, dann kann auch der Verband seine Pflichten gegen Euch erfüllen und wir kommen unserem Ziele näher. Beiträge und Anmeldungen nimmt Kollege Sommerfeld, Kirchstraße 46, 2. Et., entgegen. Jeden Sonnabend Abend von 8 Uhr ab ist Zahlabend im „Schützenhause“. Dort lagen auch unsere Versammlungen und ist unser Lehrlokal. Es wäre wünschenswerth, daß das die Kollegen berücksichtigen.

Kollegen von Norddeich, Wessellburen und Umgebung!

Nachdem es nun gelungen ist, auch hier einen Zweig der Organisation zu bilden, der uns mit der großen Schaar der in Deutschland um bessere Arbeitsbedingungen kämpfenden Kollegen verbinden soll, ist es nun aber auch Eure Pflicht, in die Reihen der hiesigen Zahlstelle einzutreten; dann sind wir in der Lage, eine Regelung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen in die Wege zu leiten. Heute werden diese von den Unternehmern bestimmt, die dabei mehr, als für uns gut ist, an den eigenen Vortheil denken. Sind wir vereinigt, dann können wir unseren Wünschen und berechtigten Forderungen einen starken Nachdruck geben! Darum kommt zur Organisation.

Zur Beachtung.

Das Buch Nr. 11061, lautend auf den Namen A. Sander, geboren am 26. November 1849 zu Speier, ausgestellt in Sonderburg, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Das Buch Serie II Nr. 4345, ausgestellt auf den Namen Emil Roggan, geboren am 6. Febr. 1873 zu Berlin, wird für ungültig erklärt.

Das Mitglied Georg Hartung, geboren am 18. Januar 1871 in Fürth, eingetreten am 1. August 1895, hat sich ohne Abmeldung aus Stabe entfernt;

wer über seinen Verbleib Auskunft geben kann, wird ersucht, sie an uns gelangen zu lassen.

Aug. Brey.

Aufforderung.

Alle Kollegen, in deren Händen sich noch Sammellisten vom Streik der Arbeiter von Mez u. Komp. in Bergedorf befinden, werden ersucht, sie sofort einzusenden, entweder an W. Stille, Bergedorf, Renestr. 22 oder an Franz Schröder, Sande bei Bergedorf, II. Durchschnit. Nichtbeachtung dieser Aufforderung hat namentliche Veröffentlichung der Sämigen zur Folge.

Briefkasten.

Alle für den „Proletarier“ bestimmten Einwendungen müssen spätestens Dienstag früh in unseren Händen sein. Das zur Niederschrift verwendete Papier darf nur auf einer Seite beschriftet sein. Wegen Raumangels mußten mehrere Einwendungen für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Neue Adressen u. Adressen-Änderungen.

Damburg. P. Sad. Dorfstr. 182, St. 4, 2. Et. Salzweil. Ernst Thiede, Mittelstr. 12. Uetersen. Franz Kupff, Kullenstraße. Wernigerode. August Homann, Feldstraße 20.

Inserate.

Zahlstelle Braunschweig.

Sonntag, den 22. August, im „Odeon“, Bahnhofstr.: VII. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Vorträgen und Ball. Karten sind im Preise à 15 Pf. bei sämtlichen Komiteemitgliedern und an der Kasse à 20 Pf. zu haben; Mitglieder erhalten Freikarten, während diejenigen, die ihren Pflichten nicht nachgekommen sind, keinen Anspruch auf solche haben. Anfang 4 Uhr. [2,25 Mk.] Es ladet freundlichst ein Das Komitee. NB. Die Mitglieder der benachbarten Zahlstellen sind freundlichst eingeladen.

Versammlungs-Anzeiger.

Bei Exen, wo eine andere Adresse beziigl. des Reisegeheuts nicht angegeben ist, gelangt dasselbe beim 1. Bevollmächtigten zur Auszahlung. — In jeder Versammlung werden Mitglieder aufgenommen und Beiträge erhoben. M. = Mittags. N. = Nachmittags. Ab. = Abends. i. M. = im Monat.

Aken. Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Ab. 8 1/2 Uhr, im Gasthof „Zum Elshafen“.

Alfeld. Jeden 1. und 3. Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Boß, Tivoli. Die Herberge ist in der Petersstr. Reisegeheut beim Kollegen W. Jörsmann, Ständehausstr. 3, M. von 12—1 Uhr und Ab. von 7—8 Uhr.

Altenburg. Versammlungen in Steinert's Restaurant, Kesselfasse. Reisegeheut M. von 12—1 Uhr und Ab. von 7—8 Uhr bei Karl Richter, Kesselfasse 26.

Altenhagen. Versammlung alle 14 Tage, Sonntags, 4 Uhr, bei Fritz Lucht.

Angsburg. Jeden 1. und 3. Sonnt. i. M., Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zum neuen Viehmarkt“. — Reisegeheut daselbst Mittags von 12—1 Uhr.

Barnack. Jeden zweiten Mittwoch i. M., Ab. 8 1/2 Uhr, bei J. Klupp, Ede Niedrich- und Denselstraße. Verkehr bei H. Nierchen, Ständenstraße 50.

Bergedorf. Reisegeheut Ab. 7—8 Uhr bei J. Brämann, hinterm Graben 17. Herberge und Verkehrslokal bei J. Bez. Töpferstraße 8.

Berlin. Jeden zweiten Sonntag i. M. bei Herrn Krumann, Kaffeebrennerei 3. Reisegeheut von 5—6 Uhr i. M.

Beruburg. Alle 14 Tage, Sonnabends, Ab. 8 Uhr, im „Schüringer Hof“, Schulstraße. Reisegeheut M. 12—1 Uhr, Ab. 6—8 Uhr bei H. Simon, Euphratenstraße 60, 2. Et.

Biebrich. Versammlung alle 14 Tage im Gasthaus „Zum Kaiser Adolph“.

Bielefeld. Alle 14 Tage, Sonntags, 4 Uhr, im Wäpelfeld'schen Lokale.

Bitterfeld. Sonntags nach dem 1. und 15. eines jeden Monats. Durchreisende Kollegen können im Restaurant Gaudewitz, Rathswall, überachten Verkehrslokal bei G. Meyer, Töpferstraße 12. Reisegeheut bei H. G. Hettenhausen, Töpferstraße 11, 2. Et., nach 6 Uhr Abends.

Bockenheim. Alle 14 Tage, Sonntags, Ab. 8 1/2 Uhr, zur „Kathalla“, Kirchstraße 9. Reisegeheut M. 12—1 Uhr, Ab. 7—8 Uhr.

Borß. Jeden ersten Sonntag i. M., 4 Uhr, bei Herrn F. Siebers, Ederstraße.

Braunschweig. Reisegeheut bei Laes, Alte Wäpelfeldstr. 11.

Burg. i. M. Reisegeheut Ab. 6—8 Uhr.

Caßel. Jeden zweiten und letzten Sonntags, Abends 8 1/2 Uhr, bei A. Schmidt, Schöbergstraße 33. Reisegeheut beim Kollegen F. Reichardt, Kettengasse 2, Abends 7—8 Uhr.

Celle. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. i. M., Ab. 8 Uhr, Kettengasse 2. Daselbst Herberge und Verkehrslokal. Reisegeheut Ab. 7—8 Uhr.

Charlottenburg. Jeden zweiten Mittwoch i. M., Ab. 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Meyer, Schillerstr. 66. Zahlung der Beiträge alle 14 Tage bei Herrn Lorenz, Kettengasse 19.

Danzig. Jeden Sonnabend von 6—10 Uhr Ab. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Reisegeheut bei F. Hartung, Kettengasse 37, I.

Delmenhorst. Alle 14 Tage, Sonntags, 4 Uhr, im Wäpelfeld'schen Lokale. Daselbst das Reisegeheut durch Herrn Bielefeld.

Detmold. Versammlung alle drei Wochen Donnerstags Abends 8 Uhr, im Eilberg'schen Lokal, Kettengasse 6. Reise-Unterstützung Abends von 8 Uhr an bei Kettengasse, Kettengasse 11. Herberge in „Stadt Braunschweig“, Kettengasse 24 b.

Dorfenhuden u. Umgeb. Sonnabend, den 7. August, bei Fr. Casse in Wäpelfeld.

Dresden. Zahlstellen zur Erhebung der Beiträge sind errichtet in: Kämpfers Restaurant, in Pieschen: Leipers Gasthof.

Düsseldorf. Verkehr im Lokale des Herrn Gehlhausen, Martinst. 31. Reisegeheut 7—8 Uhr.

Elberfeld. Am letzten Mittwoch i. M. bei Kesself, Wäpelfeld'scher Schauffee 162.

Embsbüttel. Jeden letzten Mittwoch eines Monats, Abends 8 1/2 Uhr, bei Etrud, Fruchtallee 70.

Elmsborn. Reisegeheut bei Großmann, auf dem Flammwege 39. Daselbst Verkehr und Herberge und jeden ersten Sonntag i. M. Versammlung.

Fechenheim. Reisegeheut bei Andreas Dien, Langestr. 38.

Flensburg. Jeden ersten Sonntag i. M. im Mühlenpavillon und am ersten Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats, im „Hofsteinschen Hause“. Reisegeheut b. Aug. Stiefhan, Oststr. Hohe Luft.

Frankenthal. Verkehrslokal bei Herrn Wegland, „Zur Stadt Nürnberg“.

Frankfurt a. M. Reisegeheut Ab. 8—10 im Restaurant Siedenreiter, am Börneplatz 9.

Geesthacht. Nächste Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Friedr. Petersen. Herberge bei Herrn S. Dieke. Reisegeheut wird nicht ansbezahlt.

Glückstadt. Jeden letzten Sonnabend i. M. im Lokale des Herrn Chr. Wint, am Markt.

Gagen i. W. Alle 14 Tage, Sonntags, 4 Uhr, im Lokale des Herrn Kappe, am Markt. Herberge bei Gastwirth Zendam, Wehringhauserstraße 1. Reisegeheut Ab. 7 Uhr.

Gagen-Teiche. Jeden ersten Sonntag i. M., 4 Uhr, bei G. Schaate, Seibersstraße 200. Daselbst Verkehrslokal.

Salzstadt. Jeden zweiten Dienstag i. M., Ab. 8 1/2 Uhr, bei H. Hollmann, „Rathener Bierhalle“, Gerberstraße 15. Reisegeheut daselbst 9—12 Uhr Vorm. 2—5 Uhr i. M. Verkehrslokal bei G. Wäpelfeld'schen Kornstraße 6, bei Wäpelfeld.

Samburg. Jeden 1. Mittwoch i. M. im Lokale des Herrn Pflar, Hohe Meichen 30. Reisegeheut in der Herberge und Verkehrslokal bei A. Fied, Rosenstraße 37.

Samsel. Jeden zweiten und dritten Sonntag i. M. bei Herrn Kardinal, Baustraße 52. Daselbst Verkehrslokal. Reisegeheut von 7—8 Uhr Ab.

Sanna b. Samburg. Jeden zweiten Dienst. i. M., Ab. 8 1/2 Uhr, bei Zieberting, „St. Petersburg“.

Sonan. Jeden 2. und 4. Sonnabend, Ab. 9 Uhr, im Lokale des „Königsberger Hof“. Daselbst jeden Sonnabend von 9 Uhr ab Erhebung der Beiträge. Reisegeheut M. 12 1/2—1 1/2 Uhr bei G. Guth, große Dehameigasse 11. Herberge im Gasthaus zur „Stadt Frankfurt“.

Sonnewer. Reisegeheut wird Burgstr. 9, Expedition des „Volkswille“, ansbezahlt. Herberge und Verkehrslokal bei Herrn Fr. Galbe, Kettengasse 4.

Sorburg. Reisegeheut wird bei Herrn Lamprecht, Kettengasse 19, ansbezahlt.

Soyje i. W. Versammlung bei Herrn Fritz Fütter, auf der Herber. — Reisegeheut bei Herrn Bernhard Joehner, Kettengasse 3.

Selmstedt. Jeden ersten Sonntag i. M., 4 Uhr, im „Lindenhof“ (auf dem Holzberg). Daselbst Verkehr und Reisegeheut.

Silberstein. Sonntags 3 Uhr, bei Gastwirth August Wolff, Kettengasse 3. Vortrag. Das Reisegeheut wird daselbst von 6—8 Uhr Ab. ansbezahlt, ebenda befindet sich die Herberge.

Sirchberg. Jeden 1. Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats, Kettengasse 3 Uhr, im Gasthaus „Zur Glode“.

Holzwinden. Alle 14 Tage, Sonnabends, im Lokale des Herrn Chr. Wöndel, Restaurant zur „Weserbrücke“. Zurreisende Kollegen können in der Herberge zur Heimath, Winterstraße 25, übernachten. Reisegeheut beim Kollegen Gust. Schmoor, Försternweg 3, pt., Abends von 6—8 Uhr.

Homburg v. d. S. Reisegeheut von 7 bis 8 Uhr Abends bei R. Mittlich, Louisenstraße 7.

Hoch. Jeden letzten Sonnabend i. M. auf der Zentral-Herberge. Reisegeheut Ab. von 6—8 Uhr.

Kellinghufen. Jeden zweiten Mittwoch i. M. Reisegeheut bei Frau Fohst, Fernstraße 10.

Kellterbach a. M. Herberge im Lokale „Zum Römer“. Reisegeheut M. von 12—1 Uhr und Ab. 8—9 Uhr bei Herrn Mohr, Mainstr. 40.

Kleefeld. Jeden ersten Sonntag und jeden Sonnabend nach dem 15. i. M. bei v. Storren.

Köln. Regelmäßig alle 14 Tage, Sonntag Vorm. 11 Uhr, bei Wirth Mebus, Kettengasse 18. Reisegeheut in der Woche, M. 12—1 Uhr, bei Johann Alexander, Kettengasse 2, Sonntags, M. 12—1 Uhr, bei Mebus, Kettengasse 18. — Herberge bei Herrn Juchoff, „Zur Pfahlburg“, Perlengraben 34.

Kolberg. 26. September Versammlung. Reisegeheut bei Kollege Potrak, Strandstr. 7, Ab. von 7 Uhr ab.

Kolbermoor. Verkehr: „Gasthaus zur Restauration“. Versammlung alle 14 Tage ebendaselbst. Das Reisegeheut bei Kollege Wurm, neben der Bernrieder'schen Ziegelei.

Kostheim. Jeden ersten und dritten Sonntag i. M., 4 Uhr, im Vereinslokale. Reisegeheut bei Kollege Ph. Schröpfer, Wilhelmstraße, Ab. 7—8 Uhr.

Langensfelde-Stellingen. Herberge bei H. Meyer, Altona, Ede Wilhelmstr. 10. Verkehrslokal. Daselbst im Lokale „Zum Adler“.

Lüneburg. Jeden zweiten Dienstag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats im Lokale des Herrn Leese, Leesestraße 3.

Ludwigshafen. Verkehrslokal bei Joh. Ph. Schreiner, Friesenheimerstraße 24. Reisegeheut daselbst.

Magdeburg. Jeden Sonnabend nach dem 1. i. M., Ab. 8 Uhr und jeden Sonnabend nach dem 15., Ab. 8 Uhr: Versammlung und Zahlabend bei Herrn Maier, Fabrikstraße 5—6. Arbeitsnachweis und Herberge Kleine Klosterstraße 15—16, daselbst Auszahlung des Reisegeheuts.

Mainz. Jeden zweiten u. letzten Sonntag, Vorm. 10 Uhr, bei Herrn Arnold, Kettengasse 11. Herberge in der „Stadt Worms“, Kettengasse 11. Daselbst Reisegeheut Ab. von 6—8 Uhr.

Mannheim. Alle 14 Tage Donnerstags, Ab. 8 1/2 Uhr, nach Erscheinen des „Proletarier“, bei Herrn Müller, H. 4, Nr. 23.

Mosling. Jeden ersten Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats im Lokale des Herrn Siefer.

Mühlheim a. M. Jeden ersten Sonntag i. M. bei A. Ran, „Zum heiligen Hof“, daselbst auch das Verkehrslokal.

Mühlheim a. Rh. Alle 14 Tage, Sonnt. Vorm. 11 Uhr, bei Herrn Meyer, Deutzerstr. 68. Reisegeheut daselbst.

München. Reisegeheut bei Kollege Kammjauer, Pariserstr. 13, 3. Et., M. v. 12—1 Uhr, Ab. v. 6 1/2—7 1/2 Uhr. Verkehrslokal für reisende Kollegen in der „Zentralherberge“, Bismarckstr. 5. Das hiesige Arbeitsamt befindet sich auf der Kettengasse.

Nienburg a. W. Jeden ersten und letzten Sonnabend i. M.

Reine. Verkehrslokal bei Chr. Hartenstein, Kettengasse 15. Reisegeheut Ab. 7—8 Uhr.

Raumburg. Alle 14 Tage im Lokale „Zum schwarzen Adler“. Reisegeheut bei Kollege Raabe, Marienmauer 22.

Ostervief. Das Reisegeheut wird M. von 12—1 Uhr und Ab. von 6—8 Uhr beim Kollegen Schumann, Leichdamm 5, 3. Etage, ansbezahlt.

Offenbach. Reisegeheut beim Kollegen W. Jöst, Mittelstr. 36. Arbeitsnachweis daselbst.

Pinneberg. Jeden ersten Dienstag i. M. in der „Zentralhalle“.

Potsdam. Jeden Donnerstag nach dem 15. eines jeden Monats bei Herrn Glaser, Brandenburger Com. 16. Daselbst jeden Sonnabend von 8 1/2—10 Uhr Zahlabend. Reisegeheut beim 1. Bevollm. Ab. 7—8 Uhr.

Rendsburg. Verkehrslokal und Herberge für die Verbandsmitglieder ist die Zentral-Herberge, Grünestr. 2, daselbst wird auch die Reiseunterstützung ansbezahlt vom Herbergsleiter.

Rellingen b. Hannover. Sonntags, nach Erscheinen des „Proletarier“, Nachm. 4 Uhr, bei Karl Lampe, auf dem Fischerhose.

Rothenburgsdorf. Mittwoch, den 4. August, Ab. 8 1/2 Uhr, bei Eichen, Ede Mühlenweg und Kettengasse.

Salzweil. Versammlungslokal bei Herrn Gastwirth Hobe, Mittelstraße 12.

Sonderburg. Jeden ersten Sonnabend i. M. im Lokale der Witwe Schwarz, Nordbrücke. — Reisegeheut bei G. Juhle, St. Jürgenstraße 20.

Schöningen. Jeden 2. Sonnabend i. M., Abends 8 1/2 Uhr. Reisegeheut wird M. von 12—1 Uhr und Ab. von 7 1/2—9 Uhr beim Cigarrenfabrikanten S. Wassermann ansbezahlt.

Schönningen. Reisegeheut beim Kollegen G. Wegener, M. von 12 bis 1, Ab. v. 6 bis 7 Uhr.

Schwartau-Rensfeld. Jeden letzten Sonntag i. M., Ab. 8 Uhr, beim Gastw. A. Timm i. Schwartau.

Schweinfurt. Sonntag, den 22. August. Auszahlung des Reisegeheuts Mittags 12—1 Uhr und Ab. 7—8 Uhr.

Stade. Jeden ersten Sonntag i. M., 4 Uhr, im Lokale des Herrn Holtzhausen in Schöllich.

Stoddesdorf u. Uug. Letzten Sonntag i. M. bei F. L. Paetau, Fadenburg.

Tangermünde. Verkehrslokal bei Gerete, „Zum Elshafen“, am Tanger.

Thiede. Jeden 2. Sonntag i. M. im Lokale der Witwe Lange.

Uetersen. Jeden ersten Mittwoch i. M. auf der Herberge bei Wader.

Verhelde. Jeden Sonntag nach dem 15. und 1. eines jeden Monats im Lokale des Herrn Siedentop in Bechelabe.

Wandsbeck. Jeden zweiten Mittwoch i. M. bei Däncke, Sternstr. 27. Reisegeheut daselbst.

Wedel. Jeden ersten Dienstag i. M., Ab. 7 Uhr, zur „Stadt Altona“, Wedel. Herberge bei F. Stähler, Winterstraße. Reisegeheut bei Koll. Friebe, Mühlenstraße. Beiträge werden jeden Dienstag Abend bei Gastwirth Behrmann, Schulau, entgegengenommen.

Werbühl i. W. Alle 14 Tage, Sonnabends, Ab. 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Bölling.

Wilhelmsburg. Jeden zweiten Sonntag i. M. im Lokale des Herrn Konow, Keiserstr. 12. Reisegeheut bei A. Niemann, Köthes Haus.

Winterhude-Eppendorf. Jeden dritten Sonntag i. M., Ab. 8 1/2 Uhr, bei Herrn Köllner, Lindenhof, Winterhude.

Wolfsk. Alle 14 Tage, Sonnabends, Ab. 8 Uhr, im Lokale des Herrn Sprafke, Schützenstraße. Reisegeheut M. 12—1 Uhr, Ab.

Wolfsbüttel. Jeden zweiten Sonnabend i. M. im Lokale des Herrn Ahrens, Hauptstr. 9.

Wörth. Jeden 2. u. 4. Sonnabend i. M. im Dauch'schen Lokale, „Zum weißen Bar“, daselbst auch Einziehung der Beiträge.